



„Irgendetwas zieht einen immer wieder hierher“

Der Kaller Autor Norbert Scheuer im „EM“ Gespräch

Herr Scheuer, Ihr jüngstes, kürzlich erschienenes Buch „Kall, Eifel“ ist, neben einem Gedichtband, ihr dritter Roman, beziehungsweise Erzählband. Hauptberuflich sind Sie bei der Telekom als Systemprogrammierer beschäftigt - Wann kamen Sie zur Schriftstellerei und wann erschien Ihr erstes Buch?

Schon als Philosophiestudent wollte ich Bücher schreiben, allerdings über Fachthemen. Mit 35 etwa habe ich dann so „richtig“ angefangen, 1993 erschien mit „Der Hahnenkönig“ mein erstes Buch.

Die Rezensionen zu Ihrem neuen Band sind sehr gut bis überschwänglich und die gerne negative Sippschaft der Literaturkritiker ist sich einig, dass „Kall, Eifel“ ein großes Stück Literatur ist. Freut Sie das sehr oder geben Sie nichts auf Kritiken?

Da ich davon ausgehe, dass meine Bücher ohnehin fast nur von Kritikern gelesen werden, freut mich das schon (lacht).

In den vielen Kurzgeschichten rund um ihre Protagonisten zeichnen Sie das selbe Kall, wie wir es hinter diesem Fenster hier vorfinden und doch auch wieder nicht. Warum ändern Sie den Ort und seine Umgebung in Nuancen ab, beschreiben aber andererseits ganze Straßen sehr genau?

Das hängt ganz einfach mit der Ästhetik des Schreibens zusammen. Ich habe mir Kall in meiner Phantasie so geformt, wie ich es beim Schreiben brauchte. Sehen Sie es als eine Art Mosaikspiel mit ganz vielen Stückchen, die so arrangiert wurden, dass sie den einzelnen Geschichten nützlich sind. Letztendlich ist es völlig egal, ob in der Realität an der von mir beschriebenen Stelle auch wirklich ein Baum steht oder wie ein Geschäft heißt.

Das Café Kirchmeyer in Kall ist klein, gemütlich und wirkt wie ein großes, umgebautes Eifeler Wohnzimmer. Draußen herrscht regnerisch der November. Es ist trüb, trist, und für den nächsten Tag ist der erste Schnee angesagt. An einem der in diesen frühen Nachmittagsstunden wenig besetzten Tischen sitzt Norbert Scheuer. Längere, leicht grau melierte Haare, schwarze Jacke, braune Cordhose, Turnschuhe. Er blickt von seinem Milchkaffee auf und begrüßt mich mit Handschlag. Der Grund, warum ich mich mit dem 54jährigen aus Kall-Keldenich treffe, hängt unter vielem anderen auch mit diesem Ort hier zusammen. „Kall, Eifel“ heißt der neueste Erzählband von Norbert Scheuer. 45 Geschichten beinhaltet er. Geschichten, in denen sich alles in und um dieses Dorf abspielt und die von Literaturkritikern in ganz Deutschland hoch gepriesen wurden. „Die Zeit“, die „Frankfurter Rundschau“, „Die Welt“ und einige andere renommierte Quellen sind voll des Lobes über die Erzählungen des Mannes vor mir, der in der Eifel aufwuchs, seit zwölf Jahren in Kall lebt und als nebenberuflicher Autor bereits vier Bücher veröffentlicht hat.

Lebende Ähnlichkeiten werden von Autorensseite immer gerne ausgeschlossen, aber wie viele Ortsansässige haben Sie eigentlich schon darauf angesprochen, dass sie gewisse Personen in Ihren Grundzügen oder gar sich selbst wiedergefunden haben?

Kein Einziger. Darüber bin ich aber auch ganz froh, denn sonst würde ich, bei den eben angesprochenen Kleinigkeiten warum dies und das anders dargestellt wird, eventuell in Erklärungsnot geraten. Ich glaube auch nicht, dass viele Kaller bisher meine Bücher gelesen haben. Das soll jetzt keinesfalls überheblich klingen, nur ist meine Erzählweise eine Art von Literatur, wie sie eben nicht unbedingt vom breiten Publikum konsumiert wird – und so viele Einwohner hat Kall nun einmal nicht.

Warum überhaupt Kall?

Ich will Kall berühmt machen (lacht). Und davon abgesehen, dass man am besten über Dinge schreibt, die man gut kennt, war es eine konzeptionelle Entscheidung. Es ist nicht ungewöhnlich, dass sich Literaten einen bestimmten Ort suchen, in dem sie ihre Phantasie spielen lassen.

Weg vom eigentlichen Ort des Geschehens. Dass Kurzgeschichten an sich oft den Weg zum Ziel haben und nicht immer ein wirkliches Ende bieten ist bekannt. Allerdings gibt es sehr wenige Geschichten in Ihrem Buch, die in sich abgeschlossen sind und ein „richtiges“ Ende, ganz zu schweigen von einem „Happy End“, besitzen. Dann sucht man als Leser den Hintergedanken der Erzählung, aber mir ging es, ehrlich gesagt, öfters so, dass ich keinen tieferen Sinn in der Geschichte finden konnte. Liegt das an mir, oder sind die Erzählung teilweise bewusst für die Interpretationen des Lesers komplett offen gehalten?

Hinter jeder meiner Geschichten steht in jedem Fall eine Idee oder eine Atmosphäre, die ich mit ihr eingefangen habe. Ich bin nicht darauf aus gewesen, unbedingt etwas zu vermitteln. Eine Geschichte, deren Struktur sich schon beim Schreiben offenbart, ist langweilig. Das kann man gut mit der modernen Malerei vergleichen, die ja auch keinem Regelwerk folgt. Oder wie Hemingway einmal sagte: Eine gute Kurzgeschichte ist wie ein Eisberg - Nur ein Achtel ist sichtbar, der Hauptteil erschließt sich dem Leser aus sparsam und

wohl dosierten Details.

Neben all den realen Erzählungen driften Sie in „Kall, Eifel“ gleich zu Beginn mit „Fittichwehr“ kurz in die Fantastik ab und lassen eine Kleinstadt in den Tiefen eines Urftwehrs entstehen. Warum dieser Ausflug?

Mit „Fittichwehr“ möchte ich direkt am Anfang des Buches klarstellen, dass hier zwar alles real, aber nicht die Realität ist. Die Aussage ist, dass in dem Folgenden alles passieren kann und ich habe mir die Freiheit genommen, diese Aussage etwas größer und phantastischer aufzuziehen.

In „Flugzeuge“ lassen Sie einen Tiefflieger in Anstoß abstürzen, an einer anderen Stelle stört starker, innerörtlicher LKW-Verkehr. Haben Sie auf diese Weise die kleinen Dinge eingebaut, die Kaller oder generell Eifeler täglich ärgern?

In „Flugzeuge“ dreht es sich um den alten General, bei dem die Flugzeuge und LKWs Assoziationen mit seinem alten Leben und der amerikanischen Gefangenschaft wecken, insofern sind diese Elemente nicht unwichtig. Aber natürlich nervt mich so etwas als Eifeler auch in der Realität und man baut so sicherlich Dinge aus seinem Leben mit ein.

In „Kall, Eifel“ wird viel getrunken. In fast jeder Geschichte ist von Alkohol die Rede...

Wird nicht überall getrunken (lacht)? Aber vielleicht spielt das auch eine Rolle, dass meine Eltern eine Kneipe hatten und ich so immer viel mit Alkohol in Berührung war, auch wenn ich selbst kaum welchen trinke.

Weshalb, glauben Sie, finden Ihre Bücher weit über die Eifel hinaus in der ganzen Republik große Beachtung?

Das hängt mit der literarischen Qualität zusammen. Wobei diese Qualität nur von den Kritikern definiert wird, sonst gibt es da ja keinen objektiven Gradmesser, Literatur ist ja keine Mathematik. Und da die Kritiker meist mit mir zufrieden sind, sollte man annehmen, dass die literarische Qualität der Geschichten entsprechend ist. So ist „Kall, Eifel“ zum Beispiel zu einem der 24 wichtigsten Bücher der diesjährigen Frankfurter Buchmesse gewählt worden. Bei 100.000 belletristischen Büchern, die diesen Herbst erschienen sind ist es schon nicht leicht in diese Kategorie zu kommen, das ist sozusagen Bundesliga. Mein Roman „Flußabwärts“ hat damals den Sonderpreis „Buch des Jahres“ erhalten. Also das, was ich schreibe, ist zwar in der Provinz verortet aber es ist definitiv keine Regional-Literatur.

Fast jede Ihrer Geschichten hat einen traurigen, manche gar einen tragischen Unterton. Finden Sie positive Wendungen langweilig?

Wir werden alle geboren und sterben irgend-

wann - Wo ist da ein Happy End? Dass der Lebenslauf eines Menschen vollkommen ohne Brüche verläuft gibt es nicht. Und tendenziell ist es so, dass wir diese Brüche und Risse in der Erinnerung nicht wahrhaben wollen und uns eine heile Welt vorgaukeln.

Aber ein Leben besteht nicht nur aus Brüchen und Rissen, sondern hat in der Regel auch viele positiven Seiten und schöne Erlebnisse zu bieten...

Richtig. Aber das Schöne ist beim Schreiben relativ uninteressant für mich. Tragisches gibt mehr her, man könnte auch sagen, dass es einfacher ist, tragische Geschichten zu erzählen. In der Literatur unterscheidet man zwischen Komödie und Tragödie. Ich tendiere eher zur Tragödie. Vom Glück braucht man doch nicht zu erzählen, Glück ist ein Zustand, der sich selbst genügt.

Wenn ein Nicht-Eifeler Ihr neues Buch liest wird er sich auf die Schultern klopfen vor lauter Stolz, nicht in dieser drögen Provinz leben zu müssen die sie zeichnen. Ist hier wirklich alles so trostlos, wie sie es beschreiben?

Hier könnten wir die Antwort der vorherigen Frage ebenfalls gelten lassen. Davon abgesehen, schreiben mir viele Leser aus anderen ländlichen Gegenden und in Städten lebende, ausgewanderte Eifeler, dass sie viele Vergleiche mit Ihrer Umgebung beziehungsweise ih-



ren Heimatorten ziehen können. Kall könnte also genauso gut ein Städtchen in Mecklenburg-Vorpommern oder Bayern sein. Und dass viele meiner Protagonisten immer wieder davon sprechen, dass sie raus aus dem Dorf, raus aus der Eifel wollen, wird ja oft genug wieder umgekehrt. Von der Illusion, dass woanders alles besser ist, genesen sie schnell und kommen geläutert wieder nach Kall zurück. Da bin ich wie meine Figuren, irgendetwas zieht einen immer wieder hierher, zurück in die Eifel. Es ist meine Heimat und auch Kall mag ich sehr.

Alle Ihre bisherigen Erzählungen spielen hier. Werden Sie, literarisch gesehen, irgendwann diesen Ort verlassen?

Der Kern bleibt, aber ich werde mich ins Umland wagen. In meinen letzten Büchern habe ich ein riesiges Personal geschaffen, mit deren Geschichten man Bibliotheken füllen könnte. Einige davon leben längst woanders, aber der Bezug zur Heimat ist immer da, den kann man nicht verlieren. Und so werde ich, auch wenn ich über andere Gegenden schreibe, auch immer wieder zurückkehren. Ich halte es fast für ein Unding, Geschichten in einer Umgebung spielen zu lassen, von der man keine Ahnung hat. Jedenfalls würde ich mich sehr schwer damit tun.

Woran arbeiten Sie aktuell?

An einem neuen Roman, der die Lebensgeschichte von Vincentini, einer meiner Figuren aus „Kall, Eifel“, als Grundlage hat. Momentan bewege ich mich darin zwischen der Vulkaneifel und Kall, aber vielleicht geht es ja auch noch weiter hinaus (Lacht).

**Interview & Fotos:
Alexander Kuffner**

